



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorüberlegungen

Materialien sind meist so angelegt, dass sie sich leicht auch für Einzelstunden oder zur Verwendung in anderen Unterrichtseinheiten aus dem Zusammenhang lösen lassen.

Literatur zur Vorbereitung:

Gert Althoff [Hrsg.], Die Deutschen und ihr Mittelalter. Themen und Funktionen moderner Geschichtsbilder vom Mittelalter, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1992

Joachim Bumke, Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter, Band 1 und 2, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1986

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Das Mittelalter - ein „ferner Spiegel“?
2. Schritt: Von Rittern und Falken

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Das Mittelalter – ein „ferner Spiegel“?

Lernziele:

- Die Schüler lernen Minnelieder aus der Zeit des hohen Mittelalters kennen.
- Sie treten damit in Kontakt zum Mittelhochdeutschen, der ersten deutschen Hoch- und Literatursprache.
- Sie ermitteln, dass „Minne“ nicht mit persönlicher Liebeserfahrung im modernen Sinne gleichgesetzt werden darf, sondern einem gesellschaftlichen Ritual entsprach.
- Sie erfahren die mittelalterliche Literatur als Gebrauchskunst im Dienste der Selbstdarstellung eines neuen, aufstrebenden Standes.

Bevor die Schüler mit ersten literarischen Texten aus dem **Mittelalter** in Kontakt treten, sollten sie Gelegenheit haben, ihre meist vorhandenen, oftmals jedoch sehr ungenauen (und von Fantasy-Filmen überlagerten) **Vorstellungen vom Mittelalter** abzurufen. Als Anregung erhalten sie ein Schaubild, das sie zur Sammlung von Stichworten nutzen sollen. Wie bei einem Kreuzworträtsel können in jede Richtung Begriffe an die ausgedruckten Buchstaben des Wortes „Mittelalter“ angeschlossen werden, auch über die Buchstaben hinweg (vgl. **Texte und Materialien M1**).

Die Begriffe werden im *Plenum* vorgetragen. Die Mitschüler fragen nach oder üben gegebenenfalls Kritik. Es entsteht eine Sammlung von häufiger gewählten Schlagwörtern (sehr wahrscheinlich: Burgen, Ritter, Könige, Mönche, Pest, Turnier ...), die auf einer *Folie* oder einem vorbereiteten *Plakat* gesammelt werden. Dieses kann zu späteren Zeitpunkten immer wieder herangezogen werden.

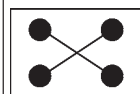
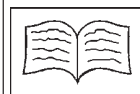
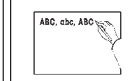
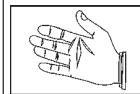
Im Gespräch (Dauer und Intensität richten sich nach den Ergebnissen bzw. nach dem Interesse der Schüler) wird sich zeigen, dass relativ einheitliche und größtenteils klischeehafte (im weitesten Sinne romantische) Vorstellungen vom Mittelalter bestehen und bei Nachfragen nur wenig fundierte Kenntnisse über diese Zeit vorhanden sind. Dies dürfte besonders für den **Minnesang** gelten, den die Schüler wahrscheinlich als Begriff kennen (und genannt haben) - Grund, uns diesen näher zu betrachten.

Die Kluft, die zwischen der Sprache der Schüler und der des Mittelalters liegt, ist tief, deshalb wurde für den Einstieg ein eher **einfaches Lied** gewählt, das keine Verständnisschwierigkeiten aufwerfen dürfte (vgl. **Texte und Materialien M2**). Gleichzeitig ist dieses Lied geeignet, weil es

- eines der bekanntesten Lieder ist, also in gewisser Weise zu einem möglichen kleinen „Kanon“ gehört,
- gerade in seiner Schlichtheit sehr beeindruckend ist und
- trotz seiner Kürze Zugang zu einigen sprachlichen Besonderheiten schafft.

Die Schüler erhalten **Texte und Materialien M2** zur *selbstständigen Lektüre*. Das Gedicht sollte zum Einstieg nicht vorgelesen werden, um den Schülern *Arbeitsauftrag 2* nicht aus der Hand zu nehmen.

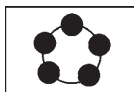
Die Schüler bearbeiten den kurzen Text in *Partnerarbeit* nach den zugeteilten Aufträgen (komplett oder auch arbeitsteilig).



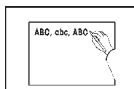
8.12

Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

Unterrichtsplanung



Vortrag der „Übersetzungen“ im *Plenum*, die Schüler klären Unstimmigkeiten und Lücken durch gegenseitige Hilfen. Abschließend können erste *Lese- und Ausdrucksversuche* gemacht werden.



Die ermittelten besonderen Schreibweisen werden auf einer *Folie* bzw. einem *Plakat* protokolliert (→ spätere Ergänzung).

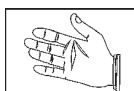


Mögliche Ergebnisse: An diesem Gedicht sind drei sprachliche Besonderheiten relativ leicht zu erkennen:

- Die Kennzeichnung des lang gesprochenen Vokals durch einen Akzent (â), dafür gibt es kein Dehnungs-h und auch kein ie. Einfache Vokale ohne Kennzeichnung werden offenbar immer kurz gesprochen.
- Die Schreibweise z oder zz als stimmloses (scharfes) S.
- Was die Lautung betrifft, werden die Schüler erkennen, dass oft/meist ein langes I an der Stelle des heutigen Diphthongs ei steht. Darin (und in dem „muost“) erkennen vor allem Schüler in Süddeutschland Anklänge an ihre **Dialekte**.



Mit *Arbeitsauftrag 3* gehen die Schüler zur Analyse des Inhaltes und der **Aussage** über. Konkrete Ergebnisse lassen sich hier schwer prognostizieren. Anzustreben ist, dass die Schüler im Gedicht, trotz der innigen Aussage der ersten Zeile (= das Vertraute, Stereotyp der Liebeslyrik), eine gewisse **Formelhaftigkeit** und **Distanz** erkennen (= das Fremde, Ungewohnte), hinter der nur schwer ein individueller Sprecher bzw. eine individuelle Sprecherin aufscheint.



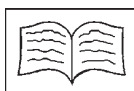
Zu anschaulichen Ergebnissen führt an dieser Stelle ein kurzer *produktiver Exkurs*: Die Schüler sollen Situationen skizzieren, in denen diese Worte gesprochen werden. Fast immer zeigt sich, dass die Schüler Situationen des **Abschieds** oder der Trennung beschreiben (= Distanz). Und fast immer legen sie den Text, ohne dass das ausdrücklich vermerkt ist, einer **Frau** in den Mund.



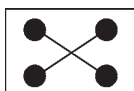
Als weitere Alternative bietet sich hier die Möglichkeit eines Vorgriffs auf **Texte und Materialien M9**, in das das Gedicht in Form einer Sprechblase eingebracht werden kann. Der Turm schafft die nötige Distanz.



Die vorgegebene **Übersetzung** richtet sich eng am Wortsinn aus. Mit den Schülern sollten Übertragungen versucht werden, die mehr an der **Aussageabsicht** des Gedichtes orientiert sind. Je nach Interesse kann mit Reim oder Rhythmus experimentiert werden. Anregungen dazu (und zur Übersetzungsproblematik allgemein) bietet ein immer noch lesenswertes Kapitel aus dem Buch „*Walter von der Vogelweide, Klopstock und ich*“ des Lyrikers **Peter Rühmkorf** aus dem Jahr 1975, in dem er Lieder Walters von der Vogelweide sehr frei und sehr überraschend übersetzt.



Im zweiten Gedicht (eines wiederum unbekanntem Verfassers - spätestens hier kann kurz die **Überlieferungsproblematik** angesprochen werden) tritt der liedhafte Charakter durch den Refrain sehr stark hervor.



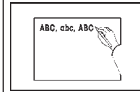
Die Schüler bearbeiten **Texte und Materialien M3** mithilfe der beigefügten Arbeitsaufträge. Als Methode ist *Still-* oder *Gruppenarbeit* denkbar. Die *Arbeitsaufträge 1 bis 3* und *5* stellen im Wesentlichen eine Wiederholung und Vertiefung dar.

Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

8.12

Unterrichtsplanung

Vortrag der Ergebnisse im *Unterrichtsgespräch*, Zusammenfassung des Ergebnisses an der *Tafel* oder auf *Folie*.

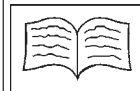


Die Schüler sollten zum Schluss versuchen, ihren neuen Kenntnisstand in die Übersetzungen einzubringen.

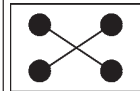
Mit diesem Gedicht wird schon in Richtung nächster Unterrichtsschritt vorgearbeitet. Von einem vorbildlichen Mann wird einerseits verlangt, dass er ein „**Gespiele**“ und „**Geselle**“ sei. Er soll gesellig sein, sich auf der Heide tummeln, an Blumen(kränzlein) erfreuen und die „reine Minne“ genießen. Vor allem soll er den Frauen dienen (können). Andererseits soll er ein „**stolzer Mann**“ sein. Eine Auflösung des scheinbaren Widerspruchs ist zum Teil möglich, wenn wir „den wiben (wol) dienen“ nicht als Unterordnung verstehen, sondern als die genaue Kenntnis der Regeln, nach denen der „**Frauendienst**“ zu leisten ist. Diese Kenntnis gehört ebenso wie der Stolz zu den Kriterien, die den perfekten Mann kennzeichnen.



Zu dem Gedicht von **Walter von der Vogelweide** (vgl. **Texte und Materialien M4**) sind nur inhaltsbezogene Aufgabenstellungen vorgesehen. Natürlich lassen sich Form und Sprache (z.B. das h als Zeichen für den Laut ch) auch hier ermitteln.



Die Schüler lesen und bearbeiten **Texte und Materialien M4**. Als Methode wird *Gruppenarbeit* vorgeschlagen.



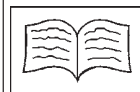
Vortrag der Ergebnisse im *Plenum*, Sicherung der Ergebnisse im selbstständigen *Protokoll*, vor allem die aufgeführten Werte (triuwe, zuht, milte, êre). *Diskussion*.



Dieses Gedicht „entlarvt“ die Minne endgültig als **gesellschaftsbezogenes Ritual**. Die Minne soll den Einzelnen und die Gesellschaft besser machen. Glücklich (d.h. besser) können beide nur werden, wenn bestimmte Formen eingehalten und zentrale Werte vermittelt werden. Diese Werte sind eng mit dem Rittertum verbunden.



Barbara Tuchmans Text (aus dem der Titel dieses Unterrichtsschritts entlehnt ist; vgl. **Texte und Materialien M5**) betont



- einerseits das **Trennende**: Die Geschichte des Mittelalters und das Denken und Handeln der damaligen Menschen sind uns sehr fern und fremd, fast wie eine fremde Zivilisation.
- andererseits die **Nähe**: In der fremden Umgebung finden wir Partikel, die uns vertraut sind. Gerade weil sie offenbar weitgehend unveränderlich sind, kommt ihnen große Bedeutung zu. Nach Meinung von Tuchman markieren sie die „unveränderliche menschliche Natur“.



Die Schüler lesen und bearbeiten **Texte und Materialien M5**. Aufgrund des zusammenfassenden Charakters erscheint die Bearbeitung als *schriftliche Hausarbeit* sinnvoll.



Vortrag der Ergebnisse im *Plenum*, *Diskussion* und Kritik der einzelnen Arbeiten (einige Arbeiten können auch schriftlich korrigiert werden, eine der verbesserten Arbeiten kann dann als allgemeine **Ergebnissicherung** vervielfältigt werden).



8.12

Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

Unterrichtsplanung



Die Schüler sollten aus der Lektüre dieses Textes zu der Einsicht gelangen,

- dass wir nie ganz sicher sein können, ob unser Verständnis von den Texten dieser Zeit „richtig“ ist oder ob es von modernen Denkweisen und Projektionen verfälscht wird.
- dass die Ferne dieser Zeit Projektionen aller Art zu allen Zeiten möglich gemacht hat. Die Mittelalter-Rezeption ist auch heute noch (oder wieder) stark von romantischen Wunschvorstellungen überlagert, die wenig mit der Realität zu tun haben. Dazu haben die literarischen Texte aus dieser Zeit beigetragen.

2. Schritt: Von Rittern und Falken



Lernziele:

- Die Schüler lernen weitere Gedichte und Auszüge aus einem mittelalterlichen Versepos kennen.
- Sie setzen sich mit den darin entfalteten Idealen der Ritterschaft auseinander.
- Sie erkennen in den literarischen Zeugnissen dieser Zeit die Selbstdarstellung einer aufsteigenden, um Anerkennung als Adlige bemühten Schicht.
- Sie setzen sich grundsätzlich mit dem Verhältnis von Literatur und Wirklichkeit auseinander.



Als Einführung in diesen Unterrichtsschritt empfiehlt es sich, die Schüler mit Abbildungen von **Falken** und/oder anderen Raubvögeln zu konfrontieren. Dabei sind Aufnahmen aus dem Biologiebuch ebenso brauchbar wie Zeichnungen aus mittelalterlichen Handschriften (z.B. ein vergrößerter Ausschnitt aus **Texte und Materialien M9**; vgl. auch beiliegende **Farbfolie**). Die Schüler erkennen einerseits die schlanke Schönheit und Eleganz dieser Vögel, andererseits ihre bedrohlichen Waffen. Sie erkennen, dass diese natürlichen Anlagen des Raubvogels in den Abbildungen des Mittelalters noch deutlich stilisiert und überhöht werden. Sie haben damit ein Grundraster für die folgende Textbearbeitung gewonnen.



Die zentralen Begriffe können, je nachdem, wie akzentuiert sie schon hervortreten, an der *Tafel* notiert werden. Die Gegenüberstellung bleibt dann im Verlauf der Besprechung präsent und kann immer wieder zur Strukturierung der Arbeit eingesetzt werden. Gleichzeitig wird der spätere *Tafelanschrieb* (vgl. **Texte und Materialien M8**) angelegt.



Ein *Schülerreferat* (ersatzweise kurzer *Lehrervortrag*) über Methoden und Bedeutung der Falknerei im Mittelalter (aber auch heute, z.B. in arabischen Ländern) kann die Einführung abrunden.



Mit dem „**Kürenberger**“ lernen die Schüler einen markanten Autor bzw. „Sänger“ kennen, dessen Lieder sich durch eine überaus selbstbewusste Darstellung der eigenen Person und des Ritterideals auszeichnen.



Die Schüler lesen und bearbeiten dazu **Texte und Materialien M6** in *Stillarbeit* (evtl. häusliche Vorbereitung). Die Einzelarbeit soll jedem Schüler Gelegenheit geben, seine bisherigen Kenntnisse zu überarbeiten und zu erproben.

Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

8.12

Unterrichtsplanung

Sprachlich fasst dieses Lied noch einmal alle Aspekte zusammen, die die Schüler bisher schon kennen gelernt haben. Ein (gestaltender) **Gedichtvortrag**, vielleicht sogar auswendig, sollte also möglich sein.

Neu ist die Gestaltung des Verses mit einer markanten Zäsur in der Mitte.

Die inhaltliche Besprechung folgt den beigefügten Arbeitsaufträgen. Die wichtigsten Fragestellungen und Ergebnisse (z.B. die beiden Deutungsebenen, s.u., aber auch: „Wie haben sich beide Seiten in der Begegnung verändert?“) können in einfachen *Tafelanschriften* skizziert werden.

Zunächst sollten die Schüler die beiden (**Deutungs-**)**Ebenen des Gedichtes** erkennen. Auf der ersten Ebene wird von einer Frau (Rollengedicht) erzählt, die ihre ganze Liebe und Sorgfalt an die Ausbildung eines **Jagdfalken** gewendet hat, diesen aber verliert, nachdem sie ihn freigelassen hat. Auf einer zweiten Ebene, die über die letzte Verszeile leicht und eindeutig erschlossen werden kann, wird damit die Begegnung zweier **Liebenden** geschildert, die nach kurzer Gemeinsamkeit wieder getrennt werden und sich nur noch von ferne sehen. Der Falke steht dabei für einen Mann, besser: für eine bestimmte Vorstellung vom Mann.

Die Schüler sollten herausfinden, dass in diesem Gedicht - trotz der melancholischen Stimmung - eine **ideale Begegnung** von Mann und Frau dargestellt wird. Beide gehen aus der Begegnung gestärkt hervor, beide Seiten haben sich „verbessert“:

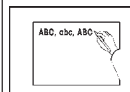
- **Der Mann**, indem seine Kraft und Wildheit „gezamet“ wurden. Seine äußere Erscheinung wird mit Gold und Seide *veredelt*, sein Flug wird *schöner* und eleganter. Was ihm die Frau (bei-)gebracht hat, bleibt auch nach der Trennung erhalten - auch die seidenen Riemen an seinen Füßen, ein Abbild der weiter bestehenden Bindung an die Frau.
- **Die Frau** erscheint zunächst traurig und *verlassen*. Unüberhörbar ist aber auch ihr *Stolz* auf das Geschaffene. Der Falke/Mann, der sich hier in seiner ganzen Schönheit präsentiert, ist ihr Werk („*als ich in wollte hân*“). Dass ein solches Wesen nicht ewig in Gefangenschaft sein kann, scheint sie zu akzeptieren, auch wenn sie unter der Trennung leidet.

Eine *gestaltende Interpretationsaufgabe* könnte in einem **Perspektivewechsel** bestehen, bei dem die Begegnung aus der Sicht des Falken (= des Mannes) erzählt wird - eine interessante Vorübung zu dem folgenden Gedicht desselben Autors, an dem die Schüler dann auch ihre Ergebnisse messen können, was sicherlich überzeugender ist als jede andere Kritik.

Ein zweiter Ansatz könnte darin bestehen, die (zwiespältige) Haltung der Frau in einem *inneren Monolog* (oder einer entsprechenden Form) auszuführen.

Die Schüler haben mit diesem Gedicht ein Beispiel für die eigenartige, ritualisierte, auf dauerndes Entsagen und Sehnen gestellte, aussichtslose „**Minne**“ kennen gelernt. Die **Einhaltung der (gesellschaftlichen) Regeln**, hier von Seiten der Frau, garantiert die einzig mögliche Form einer „Erfüllung“ - im Unterschied zur modernen Liebeslyrik, die Erfüllung nur in der Vereinigung der Liebenden sehen kann.

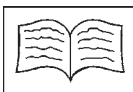
Die **Übersetzungsproblematik** kann je nach Zeit und Bedarf angeschnitten werden. Es scheint, als gehe die zweite Übersetzung von **Texte und Materialien M6** schon einen Schritt in Richtung Interpretationshilfe/Zuspitzung auf die eigentliche Aussage. Diese Tendenz könnte in **eigenen Übersetzungen** noch vertieft werden. Hauptansatzpunkt ist dabei wahrscheinlich die letzte Zeile. Die Schüler erkennen, dass Übersetzungen/Übertragungen immer einen gewissen Anteil von Interpretation enthalten.



8.12

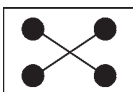
Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

Unterrichtsplanung



Die Schüler erhalten nun ein weiteres Gedicht des **Kürenbergers**, in dem er sich, Ausdruck seines ganzen Selbstbewusstseins, sogar selbst als beeindruckenden Sänger benennt. Der Rollen- bzw. Sprecherwechsel zwischen der ersten und zweiten Strophe kann vorgegeben werden.

Die Schüler lesen und bearbeiten **Texte und Materialien M7**. Die *Arbeitsaufträge 1* und *2* können, je nachdem, wie ausführlich sie beim letzten Lied behandelt wurden, nur kurz bearbeitet oder sogar weggelassen werden. An ihre Stelle tritt dann eine kurze Verständigung über den Inhalt des Gedichtes.

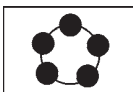


Das Gedicht wird in *Gruppenarbeit* bearbeitet. Die Schüler tragen ihre Ergebnisse im *Unterrichtsgespräch* vor und diskutieren sie.



Wie die Aufgabenstellung schon verrät, ist die Behandlung dieses Gedichtes ganz auf den **Vergleich** abgestimmt. Die Schüler sollen ihre neu erworbenen Kenntnisse anwenden und die Rollen von Mann und Frau vergleichen: Wenn sie im ersten Gedicht ein Ideal kennen gelernt haben, so erkennen sie hier, wie es *nicht* sein soll:

- **Die Frau** ist dabei die Hauptverantwortliche. Entflammt vom schönen, aus der Menge heraustretenden Gesang des Mannes will sie sich, anders als die Sprecherin des ersten Gedichtes, nicht auf das passive Bewundern aus der Distanz beschränken. Sie will den Mann *besitzen*, wozu sie als Burgherrin wohl auch die Macht hätte. Das herrische „*er muoz*“ ist die Summe ihrer Ausführungen.
- **Der Mann** entzieht sich dem selbstbewusst, ja grob: Mit mir nicht! Bevor er sich einfangen lässt, zieht er es vor „*diu lant (zu) rîmen*“. Sein Pferd und seine Rüstung sind gleichzeitig sein Besitz und sein Stolz - Beweis seiner Ritterlichkeit und *Unabhängigkeit*.



Abschließend werden die Schüler zum (zusammenfassenden) Vergleich der Haltungen in den beiden Gedichten aufgefordert. Aufgabe könnte sein:

„*Warum gelingt die Begegnung im ersten Gedicht, während sie im zweiten nur allgemeine Missstimmung schafft?*“



Das **Ergebnis** ist dasselbe: Die beiden sind getrennt, der Mann „in anderiu lant“. Aber im Unterschied zum ersten Gedicht hatte diese Begegnung keinen Nutzen, weil - von Seiten der Frau - mit derbem Besitzanspruch gegen die Gesetze der Minne verstoßen wurde.

Weitere Ergebnisse: siehe **Texte und Materialien M8**.

Im Folgenden sollen die Schüler zum einen die gewonnenen Erkenntnisse nutzen und anwenden, zum anderen die Bildkunst des Mittelalters kennen lernen, die nicht nur sehr schön, sondern auch sehr subtil in Bezug auf **Bildsymbole und Zeichencharakter** ist (vgl. hierzu auch die beiliegende **Farbfolie**).



Die Schüler erhalten **Texte und Materialien M9 bis M11** mit den beigegeführten Arbeitsaufträgen. Umfang und Intensität der Besprechung kann frei gestaltet werden (vgl. auch **Texte und Materialien M12 und M13**):

- Alle Schüler können, am besten in *Gruppen*, alle drei Bilder betrachten und bearbeiten.
- Die Bilder können *arbeitsteilig* von *Gruppen* bearbeitet werden (evtl. Ergänzung und Ausbau durch weitere Bilder, vor allem aus der Manessischen Liederhandschrift - im Internet leicht verfügbar).

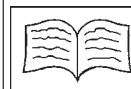
Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

8.12

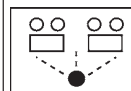
Unterrichtsplanung

- Es kann auch eine *Auswahl* getroffen werden (z.B. kann man auf **Texte und Materialien M11** mit der Ausweitung auf den religiösen Aspekt verzichten).
- Nicht zuletzt sind andere, vor allem *gestaltende Formen* der Bearbeitung möglich.

Im Anschluss sollen die Schüler einen Einblick in **Wolfram von Eschenbachs** Ritterroman „*Parzival*“ nehmen. Dieses Werk ist nicht nur das bekannteste und vollendetste Heldenepos des Mittelalters, es enthält, im Sinne unserer Einheit, neben der Darstellung auch die aufs höchste idealisierte Beschreibung von Rittertum in der mittelalterlichen Literatur.



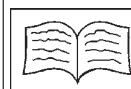
Die Schüler lesen und bearbeiten **Texte und Materialien M14 und M15 (Lösungen vgl. Texte und Materialien M16)**. Soweit Zeit und Interesse vorhanden sind, können vorbereitende und begleitende *Schülerreferate* vergeben werden. Diese können sowohl die Vorgeschichte als auch den weiteren Verlauf beleuchten, abschließend auch die Geschichte rund um die Gralsburg und den heiligen Gral. Nicht zuletzt gibt es viele moderne Adaptionen und Bearbeitungen, von **John Steinbeck** über **Mark Twain** („*Ein Yankee am Hofe König Artus*““) bis hin zum Musiktheater.



Auch ein Blick auf die Verwendung der diversen Sagenmotive und Mythen in der (älteren und aktuellen) Fantasy-Literatur (z.B. „*Star Wars*“ mit dem Orden der Yedi-Ritter oder dem jugendlichen, auserwählten Heilsbringer - vgl. **Texte und Materialien M14, Arbeitsauftrag 6**, u.v.a.) mag lohnend und interessant sein.

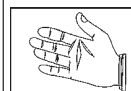


Das Bild, das in diesem Unterrichtsschritt entworfen wurde, wäre sicherlich nicht komplett ohne einen zumindest kurzen Blick auf die **Realität** des Rittertums. Dafür gibt es, trotz der allgemein nicht gerade üppigen und eindeutigen Quellenlage, doch einige Alternativen. Hier wurden zwei Ausschnitte aus **Joachim Bumkes** Standardwerk „*Höfische Kultur*“ (siehe Literaturverzeichnis) mit einer relativ kurzen, summarischen Darstellung gewählt (vgl. **Texte und Materialien M17 und M18**). Alternativen und Erweiterungen sind bei Interesse jedoch relativ leicht zu organisieren.

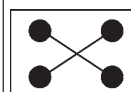


Bei einer Vertiefung dieses Aspekts kann die Hilfe des **Faches Geschichte** in Anspruch genommen werden. Dabei können ohne weiteres auch Klassen anderer Jahrgangsstufen Teile der Arbeit beitragen und dem gemeinsamen Projekt zuarbeiten.

Ziel wäre, ritterliche Existenzformen, z.B. auf einer bestimmten Burg im regionalen Umfeld, *exemplarisch* aufzuarbeiten und auf *Plakaten* bzw. mit anderen *Präsentationsformen* darzustellen.



Texte und Materialien M17 und M18 können arbeitsteilig von *Gruppen* vorbereitet werden. Per *Vortrag* informieren sich die Gruppen gegenseitig über ihre Ergebnisse. Sie werden aufgefordert, selbst das verbindende Element zu formulieren.



Den Schülern sollte dabei (endgültig) klar werden, dass die in den Gedichten und Romanen geschilderte Welt **mit der damaligen Realität wenig zu tun hatte**. Im Gegenteil: Sie war sogar darauf angelegt, **negative Erscheinungen**, auch im Zusammenhang mit den Rittern, zu **verschweigen**, auszublenden, zu verschleiern oder sogar bewusst zu „fälschen“, d.h. ins Gegenteil zu verkehren. Dies wird auf **Texte und Materialien M17** zum Ausdruck gebracht:

- **Die Schwachen**, die ein Ritter angeblich zu schützen verpflichtet war, hatten in Wirklichkeit besonders unter den Kämpfern zu leiden: Im Frieden wurden sie unterdrückt und brutal ausgebeutet, im Krieg waren Brandschatzung, Plünderung, Vergewaltigung die „üblichen“





SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Literatur und Gesellschaft im Mittelalter

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

